

L1: Ex 32, 7-11. 13-14 L2: 1 Tim 1, 12-17 Ev: Lk 15, 1-32

UMKEHR ZUR FREUDE

Heute ist ein festlicher, fröhlicher Tag in Großenzersdorf, ein Tag, an dem gleich mehrere Ereignisse zusammentreffen: Der Dirndlgwandsonntag, das Höfe-Fest und die Monatswallfahrt. Und dazu passt natürlich das Kaiserwetter dieses schönen Spätsommers.

Eigentlich sollte diese fröhliche Feststimmung jeden Sonntag kennzeichnen, oder mehr noch, jeden Augenblick des christlichen Lebens. Es wäre schön, wenn dieses fröhlich Verspielte (wie es sich in den Dirndlgewändern ausdrückt) und die offene Anteilgabe am eignen Leben und Wirken (wie es im Höfe-Fest geschieht) irgendwie - wenn auch in anderen Formen- unser Leben durchziehen oder wenigstens in unserem Leben immer wieder aufblitzen könnte.

Heute erfahren wir durch die Botschaft des Evangeliums auch, was immer neu Anlass für diese Festfreude sein kann, ja Anlass für eine regelrecht "himmlische" Festfreude. Da war in zwei Bildern die Rede von der Umkehr der Sünder. Über einen einzigen Sünder, der umkehrt, herrscht im Himmel größere Freude als über 99 Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.

Aber was bedeutet diese Umkehr des Sünders? Im Himmel freuen sich die Engel - so drückt es Jesus im Bild aus. Wie steht es mit der Freude des Bekehrten? Bringen wir den Begriff Bekehrung so ohne weiteres mit himmlischer Freude in Verbindung. Wenn wir jemandem sagen: "Bekehr dich endlich!" meinen wir er soll von seinem verkehrten Lebenswandel ablassen. Oder kennen wir nicht alle dieses Begriffspaar: Umkehr und Buße? Diese beiden Begriffe begegnen doch weit häufiger als das Begriffspaar: Umkehr und Freude!

Ich denke an meinen schon lange verstorbenen Onkel, der nicht sehr kirchennah war. Als meine Mutter ihn ermahnte, wer möge doch nachdenken und umkehren, da sagte: "Irgendwann werde ich schon zu Kreuze kriechen, aber zuerst will ich das Leben noch genießen."

Oder mir fällt ein anderer Fall ein. Eine Frau in Bayern hat mir erzählt: Wie sie zum Glauben gefunden hat, da dachte sie, jetzt dürfe sie sich nur noch grau anziehen, zum Zeichen, dass sie nicht mehr weltlich denkt, bis sie bemerkt hat, dass das ein schlechtes Zeugnis ist, und dass das was sie da tut, mit dem Evangelium nicht wirklich zusammenpasst.

Woher kommt das? Wir dürfen bedenken, dass Jesus diese Gleichnisse den Schriftgelehrten und den Pharisäern erzählt - und unsere traditionelle Religiosität hat oft mehr mit deren Denken zu tun, als mit dem echten Evangelium. Für diese "frommen Leute" stand die Frage, was man alles tun muss, um Gott zu gefallen, im Vordergrund. Wirkliche Festfreude war ihnen fern, Gebet und Opfer waren in ihrer Vorstellung die Währung, die man einzahlen muss, damit Gott vielleicht seine Gunst und Gnade schenkt. Im Herzen waren sie Knechte.

Jesus will diesen "frommen Leuten" eigentlich sagen, dass auch sie es nötig haben "umzukehren" - und da sind wir jetzt bei diesem Begriff, der eigentlich "Umdenken" meint (Im Griechischen gibt es zwei verschiedene Worte: Apostrophe ist Umkehr, Metanoia das Umdenken).

Jesus lädt die Menschen ein, ganz neu über Gott zu denken. Ganz deutlich wird das im Gleichnis vom verlorenen Sohn, welches sich an die beiden Gleichnisse, die wir heute gehört haben, anschließt.

Jesus zeigt uns wie Gott wirklich ist: Gott ist Liebe und Erbarmen. Er kann nicht anders als lieben! Er trägt und hält uns in jedem Augenblick im Dasein, unabhängig davon wie gut oder böse wir sind. Gott lässt die Sonne aufgehen über Guten und Bösen. Zum himmlischen Hochzeitsmahl werden alle gerufen, Gute und Böse.

Was den Menschen dann wandelt, ist, dass er diese Liebe annimmt und diesen Lebensstrom der universalen Güte Gottes, der mich liebt, aber auch den anderen, auch den Sünder, bejaht.

Dieses Umdenken ist wie das Eintauchen in einen überbordenden Lebensstrom. Es ist die Anteilnahme am göttlichen Leben selbst. Diese Umkehr führt dazu, dass man förmlich im göttlichen Lebensstrom einwurzelt und nun mit einer ganz anderen Kraft zum Leben durchflutet wird. Aus diesem innersten Lebensstrom wird das Leben geheilt und bekommt auch Anteil an der göttlichen Fähigkeit zu lieben.

Man wird buchstäblich zum Schüler Gottes, weil man nun auf seiner Spur geht und in sein Bild gewandelt wird. (Alle werden Schüler Gottes sein)

Darum ist die himmlische Freude nicht nur bei den Engeln, sondern auch bei dem, der dieses Umdenken vollzogen hat. Diese Leute erkennt man nicht daran, dass sie jetzt in einem Bußgewand herumlaufen und ein Trauergesicht tragen, sondern dass eine Fröhlichkeit einzieht, die auf verschiedene Weise zum Ausdruck kommen kann - in der Bereitschaft, das eigene Leben zum Geschenk für andere zu machen - in einer neuen Offenheit und Bereitschaft am Eigenen Anteil zu geben.

Wallfahrt - immer ein Aufbruch, ein Unterwegssein zu einem Ziel - kann also auch Ausdruck dieser Umkehr, einer Umkehr zur Freude, ein Aufblitzen himmlischer Freude, sein.